

**Pränumerations-Preise**

Für Laibach:

Wochenschrift . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Einmalig . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Wochenschrift . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Anstellung ins Haus  
wöchentlich 25 kr., monatlich 9 fr.

Eingetragene Nummern 6 fr.

**Laibacher****Tagblatt.**

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten  
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)**Inserationspreis:**Für die einpaltige Zeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.  
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen  
20 fr.Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 212.

Freitag, 18. September 1874. — Morgen: Januarius.

7. Jahrgang.

**Ein politischer Doctrinär.**

Am letzten Samstag starb auf seiner Besitzung in Val Richer der berühmte französische Staatsmann und Geschichtsschreiber Franz Guizot im Alter von siebenundachtzig Jahren. An den Namen dieses Mannes knüpft sich ein gewaltiges Stück Weltgeschichte, in die er theils selbstthätig als Minister der Julimonarchie, theils durch seine politische Doctrin verhängnisvoll genug eingegriffen hat. Seine Wiege stand an der Schwelle der großen Revolution. Er wurde 1787 zu Nîmes im Süden Frankreichs als Kind calvinistischer Eltern geboren, die ihr Bekenntnis noch aus den Verfolgungen der Dragonaden Ludwig XIV. herübergerettet. Seine Familie hatte viel gelitten unter der religiösen Unduldsamkeit des alten Regimes; aber die entartete Revolution sollte ihr neue Verfolgungen bringen. Sein Vater, ein ausgezeichneter Advocat, fiel als Opfer der pariser Schreckensmänner, seine Mutter flüchtete sich vor den blutigen Greueln mit dem Knaben nach Genf. Die düstern Eindrücke der Knabenjahre und die streng religiöse Erziehung im „calvinistischen Rom“ dürften wohl den Keim gelegt haben zu jener pedantischen Starrheit, mit welcher er an der einmal erfassten Theorie festhielt, zu jenem religiös-politischen Hochmuth und jenem unauslöschlichen Hass, womit er zeitlebens die Bestrebungen der Revolution und die Lehre von der Souveränität des Volkes bekämpfte.

So machten ihn Jugendeindrücke und Erziehung zu einem nüchternen, gemüthleeren, selbstbewußten, von der eigenen Unfehlbarkeit erfüllten Verstandesmenschen, dessen nächste Lebensziele offenbar waren: Carrière machen um jeden Preis, und als Mittel

dazu scheint er schon frühzeitig den Wahlspruch betrachtet zu haben: „Immer auf Seiten des Erfolges!“ Mit 18 Jahren ging er nach Paris, wo eben das erste Kaiserthum in seinem vollen Glanze erstanden war, machte seine juristischen Studien und beschäftigte sich als Hauslehrer beim ehemaligen Gesandten der Schweiz auch mit deutscher Literatur und Philosophie. Literatur und Schriftstellerei bildeten damals wie heute die Stufen zu politischem Einfluß in Frankreich. Seine publicistische Thätigkeit verschaffte ihm auch alsbald die Professur der neuen Geschichte an der Sorbonne, der pariser Universität (1812). Aber kaum hatten sich noch die ersten Vorböten vom Niedergange des Kaiserreiches gezeigt, so knüpfte Guizot Beziehungen mit den Bourbonen an. Er heiratete eine schriftstellernde Dame, die in Intriguen wohlverfahren und eine Vertraute des Abbé v. Montesquieu war. Bei der Restauration wurde Montesquieu Minister des Innern, Guizot sein Generalsecretär. Bei Napoleons Rückkehr von Elba ging Guizot nach einigem Schwanken nach Gent und rief in glühenden Zeitungsartikeln die verbündeten Monarchen zur Rettung Frankreichs auf. Oft und bitter mußte sich später der „homme de Gand“, wie man ihn spöttlich nannte, diese wenig ruhmenswerthe Thätigkeit vorrücken lassen.

Doch was verschlug. Bei der Rückkehr der Bourbonen schritt Guizot von Amt zu Amt, von Würde zu Würde, wurde Staatsrath und Generaldirector der Departementsverwaltung. Fiel ein Ministerium und verwickelte es ihn in seinen Sturz, so lehrte unser Held immer wieder zu seiner Professur an der Sorbonne zurück. Als constitutioneller Royalist stellte er gewissermaßen das Manifest sei-

ner Partei auf in der Schrift „von der Repräsentativregierung.“ Auch stiftete er in Verbindung mit Royer-Collard die sogenannte „doctrinäre Schule“, die alle mit der öffentlichen Ordnung verträglichen Freiheiten „im Prinzip“ zuließ, doch unter dem Vorbehalt, die thatsächliche Verwirklichung derselben vorzuzuziehen zu können, eine Doctrin, der auch heutzutage noch viele sogenannte Staatsmänner anhängen sollen.

Während die Reaction unter dem Namen des „weißen Schreckens“ in Frankreich nicht minder arg und nachhaltig als der Terrorismus der neunziger Jahre wüthete, versuchte sich Guizot gelegentlich auch in der Opposition, bekämpfte die absolutistischen Gelüste Karl X., protestirte gegen die Ordonnangen Polignac's, die doch nach dem Muster eines von ihm selbst entworfenen Preßgesetzes gemodelt waren, protestirte aber auch gegen die Julirevolution, indem er Gott und die Menschen zu Zeugen anrief seiner unwandelbaren Königstreue, was ihn aber nicht hinderte, drei Tage später seinen Frieden mit der siegreichen Revolution zu machen und Minister des Julikönigthums zu werden. Er beruhigte sofort sein royalistisches Gewissen mit dem Sage: „man habe Louis Philipp gewählt, weil er ein Bourbon sei.“

Und gerade dem Julikönigthum sollte unser Held den glänzendsten Theil seiner politischen Laufbahn verdanken. Daß Guizot dabei zunächst seine Verwandten und Verehrer mit Stellen und Aemtern bedachte, sogar seinem Bedienten eine Unterpräfector zu verschaffen wußte, sei nur so nebenher zur bessern Charakteristik des Mannes erwähnt. Zuerst provisorischer Minister des öffentlichen Unterrichts, sodann Mitglied des Cassin'schen Cabinets,

**Fenilleton.****Verschiedenheit der Nahrungsmittel.**

Es gibt kein Reich der Natur, dem der Gauen des Menschen nicht seine Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Es gibt Völker, welche vorzugsweise von Erde, andere, welche von Pflanzen, noch andere, welche von allen Klassen des Thierreiches leben. So wiederholt gleichsam der Mensch in seiner Ernährung alle Klassen der Thierwelt. So erst ersieht man, daß der Mensch ein alles genießendes Geschöpf ist.

Daß es auch Erde essende Menschen gibt, bewährt sich in den Ebenen des Orinoko. Hier in dieser großen und wilden Natur leben Völker, dem Ackerbau fremd, Ameisen, Gummi und Erde genießend, ein Auswurf von Menschheit, wie die Otomaken und Jaruren. Die Erde, welche sie verzehren, ist ein fetter, milder Letten, wahrer Topferthon, gefärbt mit etwas Eisenoxyd. Sie kneten diese Erde in Kugeln und brennen sie äußerlich bei schwachem Feuer, bis die Rinde röthlich wird. Beim

Essen wird die Kugel wieder besenkt. Die Indianer, die nur bei niedrigem Wasserstande ihrer Flüsse von Fischen und Schildkröten leben, sind größtentheils wilde, Pflanzenbau verabscheuende Menschen. — Im nördlichsten Schweden genießt man eine aus Infusorien bestehende Erde als Brodmehl, die auch der Finne häufig unter sein Brod mischt. In der Provinz Samgrang auf Java genießt der Javanese einen andern Letten, den man sogar in geträufelten, zimmerartigen Köhren verkauft. Dieser seltsame Appetit, der auch den Negerknaben in Surinam gebrannte holländische Thonpfesen mit Wohlbehagen verzehren läßt, ist unter vielen Völkerschaften der Erde verbreitet.

Weit höher erhebt sich der Pflanzen essende Mensch. Blieb der Erde essende roh, so prägt sich in jenem sofort die Milde der Pflanzenwelt in seinem ganzen Wesen aus. Hierher gehört der sanfte Hindu Indiens, der mit unendlicher Geduld die zarten Mousseline webt, die an Feinheit das Spinnennetz erreichen. Gebot diesem seine Religion nur Pflanzenkost, so fordert sie die Natur vom Südsee-Inulaner, dem zarten Kinde des Ozeans, dem vorzugs-

weise nur der Brodfruchtbaum zugewiesen ist. So viel uns Fleischnessern aber auch von der Milde dieser beiden Völker zu wünschen wäre, so wenig haben wir jedoch Ursache, sie um ihre Sanftmuth zu beneiden, wie auch der nur auf Kartoffeln angewiesene, von England tyrannisirte unglückliche keltische Stamm in Irland uns nicht zur Nachäferung reizen kann.

Der größte Theil der Menschheit hat indessen schon lange den natürlichen Weg der Ernährung betreten, Pflanzen und Fleisch vereint zu genießen. — Es gibt keine größere Gruppe des Thierreiches, welcher der Mensch nicht seine höchste Aufmerksamkeit für seinen Tisch geschenkt hätte. Die niederen Bauthiere hat er ebenso, wie die so wunderbar mannigfaltig gestalteten Gliederthiere und muskelreichen Rückgraththiere gewählt. Die widerlichsten Fleischspeisen liefern ohne Zweifel die schlüpfrigen, gallertartigen Schnecken. In Frankreich, Belgien, Schlesien, Baiern, der Schweiz und Italien wird die Weinbergschnecke zu Tausenden gemästet und gespeist, allein es geschieht mehr von Lungenkranken als Gesunden. Noch unbegreiflicher, wie der Geschmack der Auster-

weigerte sich Guizot, den liberalen Bestrebungen des Ministerpräsidenten beizutreten und gab seine Entlassung. Dagegen unterstützte er das Ministerium Casimir Périer mit dem ganzen Aufgebote der alten Monarchisten, die ihn als Führer gewählt hatten, und bildete nachher mit Thiers und Broglie das Cabinet vom 11. Oktober 1832. Als Minister des öffentlichen Unterrichtes übte er vier Jahre hindurch sowohl im Schoße des Ministeriums als in der Kammer bei den allgemeinen Verhandlungen großen persönlichen Einfluß und beförderte gewaltig das Durchbringen der Niederhaltungspolitik, that aber auch viel für die Verbesserung des öffentlichen Schulwesens in Frankreich. (Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 18. September.

**Inland.** Von den am Dienstag eröffneten Landtage nimmt, wie gewöhnlich, der böhmische die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. Gleich die erste Sitzung war reich an wichtigen Momenten und bemerkenswerthen Zwischenfällen. Namentlich ist es der Eintritt der Jungtschechen in den Landtag, der den alttschechischen und feudalen Organen viel Kopfzerbrechen verursacht. „Patriot“ und „Vaterland“ bemühen sich um die Wette, zu beweisen, daß die sieben jungtschechischen Abgeordneten keine Vertretung des ganzen tschechischen Volkes und daß ihr Eintritt in den Landtag kein Triumph der Regierung sei. Das hat auch niemand behauptet. Einstweilen sind Tschechen im Landtag, und es wird nicht lange anstehen, so werden sie noch andere Genossen finden.

Im prager Landtage selbst erfreuen sich die Jungtschechen in hohem Grade des Entgegenkommens ihrer deutschen Collegen. So wurde bei der Constituierung des Landtages nach Curien von Seite der Landgemeinden der Abgeordnete Dr. Trojan zum Stellvertreter des Obmannes Herbst gewählt. In der Clubversammlung der deutschen Abgeordneten wurde beschlossen, in jeder Landtagscommission je einem tschechischen Abgeordneten, in der Budgetcommission überdies zwei Tschechen Sitze einzuräumen. Die sieben jungtschechischen Abgeordneten wurden aufgefordert, unter sich selbst die betreffenden Mitglieder für jede Commission zu wählen. In der Eröffnungssitzung hat der Oberst-Landmarschall Fürst Karl Auersperg nicht nur seine „Freude über das Hinzuwachsen patriotischer Kräfte“ in einer für Trojan und Genossen höchst ehrenvollen Weise betont, sondern brachte auch „in Berücksichtigung der schwierigen Stellung“ der Jungtschechen ihre „Erklärung“ zur Vertretung, obgleich dieselben darauf keinen geschäftsordnungsmäßig begründeten Anspruch erheben konnten. Sache der tschechischen Volksvertreter wird es sein, sich dieses Entgegenkommens würdig zu zeigen.

Das gemeinsame Budget für 1875 ist bereits festgestellt, und „Pest Naplo“ hebt nun hervor, daß es eine gefährliche Sache wäre, die Anschaffung der neuen Artillerie — wenn sich dieselbe als unumgänglich nothwendig erwiesen hat, wie dies fast von allen Seiten constatirt wird — sechzehn Monate zu verschieben. Daß sei dies auch nicht nothwendig. Das Kriegsministerium könnte alle vorbereitenden Schritte machen, das 1876er Budget mit Berücksichtigung der neuen Artillerie, jedoch so entworfen, daß dasselbe die bisherige Summe nicht überschreite, und einstweilen für die neuen Geschütze die am 1875er Budget zu machenden Ersparungen und die für Kanonen votirten Beträge verwenden. „Wir wissen wohl“, sagt das genannte Blatt, „daß die Delegationen beiläufig binnen sechs bis sieben Monaten, im künftigen Frühjahr, neuerdings zusammentreten, wir verwahren uns aber im vorhinein dagegen, daß man von den Delegationen für das Jahr 1875 einen Nachtragscredit fordere. Wir machen darauf aufmerksam, daß Kriegsminister Kuhn anlässlich der letzten Delegationsverhandlungen die bestimmte Erklärung abgab, daß ein Nachtragscredit nicht nothwendig sein werde; daß die Majorität der ungarischen Delegation nur insolge dieser Zusicherung gegen die von Koloman Szell beantragte Herabsetzung des Präsenzstandes stimmte und daß der Kriegsminister mit der Forderung eines Nachtragscredits aller Wahrscheinlichkeit nach einen Schritt thun würde, für welchen die Delegation die Indemnität nicht ertheilen könnte.“

**Ausland.** Für die deutsche Reichstagssession ist ein großer Interpellationssturm der Ultramontanen und Socialdemokraten wegen des Vorgehens gegen ihre Vereine zu erwarten. Die Regierung will dagegen, wie die „M. Z.“ meldet, mit allem Beweismaterial vorrücken, um klarzulegen, daß sie der Sache der Ordnung und der staatlichen Autorität wesentliche Dienste durch ihre Anordnungen geleistet hat.

In Bonn wurden am 15. September die Unionconferenzen der Vertreter aller christlichen Confectionen unter dem Vorsitze Döllingers eröffnet werden und gegenwärtig fortgesetzt. Anwesend sind berühmte Theologen aus Deutschland, Dänemark, Frankreich, Rußland, England, Griechenland und Nordamerika, im ganzen über vierzig Personen, darunter mehrere Bischöfe. Die Verhandlungen mit den Anglikanern und Amerikanern werden in englischer, diejenigen mit den Orientalen in deutscher Sprache geführt. Döllinger und Bischof Meinkens sprachen sich für die Giltigkeit der Bischofs- und Priesterweihe in der anglikanischen Kirche aus.

In französischen diplomatischen Kreisen fängt man an ungehalten zu werden über die Mission, welche dem deutschen Consul Lindau in

Bayonne zugefallen ist. Derselbe hat dort eine Grenzbeobachtung auf eigene Faust oder vielmehr eine Ueberwachung der französischen Grenzbehörden ins Leben gerufen, welche natürlich die geheimen Anhänger des Carlismus sehr geniert. Man wirft sich deshalb sehr in die Brust und erklärt es für eine unerhörte Kundgebung des Mißtrauens, wenn man jetzt, wo Frankreich doch Serrano anerkannt habe, noch immer diese Ueberwachung fortsetze. Man darf gespannt darauf sein, ob man deutscherseits geneigt sein wird, dieser falschen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen, die doch gerade vom bösen Gewissen der Franzosen zeugt. Denn wenn man nicht vorhätte, unter der Hand doch dem Carlismus Vorschub zu leisten, hätte man ja die Beobachtungen jenes Consuls keinesfalls zu scheuen.

Während in Gasse den Mitschuldigen an der Flucht Bazaine's der Prozeß gemacht wird, hat dieser im „New-York Herald“ ein langes Rechtfertigungs-Schreiben veröffentlicht, in welchem er sich sehr bitter über die französischen Generale und Staatsmänner ausläßt. Der Herzog von Anjou hat in den Augen Bazaine's kein anderes militärisches Verdienst, als der Sohn seines Vaters zu sein, und daß er eben Dank seiner Geburt schon mit zweiundzwanzig Jahren den Oberstenrang erreichen konnte. Mac Mahon sei ebenso unglücklich bei Sedan gewesen wie Bazaine bei Metz, wie Trochu und Ducrot bei Paris, wie Bourbali und Clinchant im Osten. Nur habe er daran vergessen, als er Präsident der Republik geworden. Als der Friede geschlossen wurde, habe man ein Opfer gebracht. Der Kaiser war entthront und nicht mehr da, deshalb wählte man ihn (Bazaine). Das Schreiben weist nun alle Beschuldigungen des Verrathes als unsinnig zurück, versucht hierauf auch eine Rechtfertigung der mexicanischen Affaire und schließt dann: „Ich betrachte meine militärische Laufbahn noch nicht als beendet. Noch bin ich voll Kraft und Gesundheit. Es bleiben mir noch Pflichten zu erfüllen, und ich werde sie erfüllen, wenn der geeignete Moment gekommen sein wird. Vielleicht wird dann das Glück, das sich mir eben so grausam erwies, dem alten Soldaten wieder lächeln.“

## Zur Tagesgeschichte.

— Hungerige Knopflöcher. Wie aus Prag gemeldet wird, wurden während der dortigen Anwesenheit des Kaisers im ganzen hundertundachtzig Nidensgesuche zurückgewiesen. Wie man sieht, hat die Sehnsucht nach dem Knopflochschmuck noch immer nicht abgenommen.

— Ueber den Mordversuch der Carlisten gegen die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs berichtet der „Imparcial“ folgendes nähere: „Die Carlisten wußten, daß am Montag in einem Eisenbahnzuge die Vertreter Oesterreichs und Deutsch-

esser, ist der Geschmack der Chinesen, der sogar die seltsame, runde, wurmförmige, mit schildförmigen Fühlfäden besetzte Gestalt des Trepan, eine Helothurie des indischen Meeres, genießt. Ungleich zahlreicher sind die Nahrungsmittel aus dem Reiche der Gliedertiere; aber der Genuß solcher Nahrung kann unmöglich eine hohe Stufe der Civilisation verrathen. Die Indianer Peru's, welche Kopfpläuse mit Appetit verpeisen, die Hottentotten und andere Stämme Afrika's, welche dieselbe Neigung theilen, gehören zu den niedrigsten Schichten der Menschheit; nicht minder jene Stämme Afrika's, welche ausschließlich von Heuschrecken leben, die Buschmänner. Der Genuß der Ameisen unter den Völkern Brasiliens und Ostindiens verdankt seinen Ursprung wahrscheinlich dem Gewürz der Ameisensäure. — In der That verpeisen in Ostindien besonders schwache und alte Männer zur Stärkung ihres Rückens Ameisenköniginnen, ein Genuß, der uns an den des Malakafers auch hier zu Lande erinnert.

Doch dienen sie auch im großen, wie die weißen Ameisen Java's zur Speise. Ihnen zur Seite gehen, wahrscheinlich gleichfalls als Gewürz, die Die-

nen Seylons. Solange Spinnen verzehrt der Bewohner Neu Caledoniens, Wotten der von Neu-Süd-Wales, nachdem er ihren Puder durch Röstung und Umrühren emulsiert.

Seidenwürmer zieren den Tisch von Madagascar, der Grugru-Wurm der Kohlpalme den des Japanesen. Sein chinesisches Nachbar zieht sich Farben einer Schweißfliege am Strande des Meeres auf faulenden Fischen. Ahtzehn Zoll lange und einhalb Zoll breite Taufensfliege sah Humboldt von indischen Kindern verzehren. Aehnliches beobachtete man mit Insektenlarven, welche die Indianer am Orinoko gierig aus der Erde zogen.

Mit den Fischen beginnt ein edlerer Tisch. Dagegen ist im Reiche der Amphibien eine zwischen Wasser und Land getheilte Lebensweise etwas Halbes. Nur die Schildkröten mit ihrem zarten Fleische und streichen Eiern sind Lieblinge des Tisches geworden. Die freien Bewohner der Lüste haben schon seit den frühesten Zeiten die meisten Opfer für die Küche geliefert, aber fast ausschließlich nur die Pflanzen fressenden Vögel. Die Fleisch fressenden schätzt ihr thraniges Fleisch vor einer gleichen Begünsti-

gung, obwohl einige Völker ihr Leben vorzugsweise dem Thranenusse verdanken.

Ein jeder weiß, wie bei diesen Völkern Aushung und Unreinlichkeit Hand in Hand gehen. Wie der Stoff, so überall der Mensch. Der civilisierte Kaukasier verabscheut die das Licht des Tages meidenden Rager, Ratten und Mäuse, während die mongolische Rasse sie auf den Tisch brachte. So spielen bei den chinesischen Mandarinen die gemästeten, wie Schweine geschlachteten und an Querschälern zu Markte geführten Ratten als kostbare Speise eine große Rolle. Auch unter den Säugethieren wählte der Mensch mit größter Voracht. Diejenigen sind seine Lieblinge geworden, deren Leben vorzugsweise an Pflanzenkost gebunden ist. Zu den Affen führt die Hungerigen meist nur die Noth. Den Menschen selbst schätzt die Gattung, die nie oder nur in höchster Noth sich an ihresgleichen sättigt. Nur auf der niedrigsten Stufe der Menschheit entweichen carabische Stämme Amerika's und die Dajacken von Sumatra das heilige Gesetz, dem selbst die wildeste Bestie der Wälder, obgleich unbewußt, huldigt.

lands, oder wenigstens dieser letztere, vorbeifahren sollten, und sie nahmen sich vor, dieselben zu tödten. In der That stellten sie sich in der Umgebung der Eisenbahn auf, mit den nöthigen Vorsichtsmaßregeln, um die Wachmannschaften bei der Eisenbahn zu täuschen, und als sie den Zug gegen Mawe herankommen sahen, brachen sie gegen denselben los, gaben eine Salve ab, bei welcher sie den Heizer tödteten und einen Maschinisten schwer verwundeten. Die Carlisten täuschten sich in dem Zuge. Derjenige, welcher die Vertreter Oesterreichs und Deutschlands führte, kam erst viel später. Die fremden Vertreter erfuhren sogleich, was vorgefallen war, und die Person, die uns diese Nachrichten gibt und welche in dem Zug mit den Vertretern saß, sagt, daß der deutsche Vertreter an allen Stationen ausstieg und mit den Truppen und den übrigen Personen auf denselben spanisch sprach, um sich genauere Auskunft über den Mordversuch zu verschaffen. Wir wollen uns nicht über die Natur und Schwere des Conflictes aussprechen, der jetzt entstanden wäre, wenn den fremden Vertretern ein Unglück zugestoßen wäre. Wir können aus guter Quelle versichern, daß der deutsche Vertreter seiner Regierung über das Attentat der Carlisten Bericht erstattet hat.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

**Wöttling, 15. September.** Die Viehseuche ist in unserer nächsten Nachbarschaft in Rodrosz-Potol ausgebrochen, wir sind in der größten Gefahr, alle Mahnrufe, der Gondon sei unzureichend, fruchteten nichts, obwohl sich der gewesene Statthalter-Stellvertreter Fürst Metternich persönlich hievon überzeugte; es werden keine Maßregeln getroffen, um der Bevölkerung die Beschaffung der notwendigsten Lebensmittel zu erleichtern. Wie wird das enden? Sollte denn in Regierungskreisen sich die Pflicht nicht fühlbar machen, einem Bezirke, der durch dreihalb Jahre den sanitären Damm für ganz Krain mit allen, für die Bewohner nachtheiligen Folgen abgeben mußte, in regard einer Hinsicht Erleichterung zu schaffen?

Vielleicht wird uns Erleichterung verschafft, wenn sich das Gerücht bewahrheitet, daß Dr. Ritter v. Besteneč zum Bezirkshauptmann von Tschernembl designiert sei. Wir begrüßen diese Nachricht mit lebhafter Freude, denn Herr v. Besteneč wußte sich in der kurzen Zeit seines Hierseins die Sympathien aller, die ihn kennen lernten, zu gewinnen. Dem Herrn Tribuzzi wünschen wir das beste Wohlsein auf seinem ihm bestimmten neuen Posten.

Heute circuliert eine Petition an das Handelsministerium, daß die directe Verbindung zwischen Laibach und Karisbad durch den Bau einer Eisenbahn hergestellt werde. Hoffen wir, daß selbe nicht den Weg anderer Petitionen nehme!

Diesertage weilte Graf Couventhove, Landcomthur des deutschen Ritterordens, bei uns, und haben wir Gelegenheit gehabt, einen Mann in ihm kennen zu lernen, der mit Kennerrauge die Vor- und Nachteile unserer Bodenbeschaffenheit prüfte und seine Meinung unumwunden der Umgebung kundgab.

Unsere Feuerwehr erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit, diesertage erhielt dieselbe vom Casinoverein in Rudolfswerth eine Spende von 20 Gulden.

(Ernennungen.) Die Herren Supplenten: Franz Serdinič und Peter Wolsegger wurden zu wirklichen Lehrern am Staats-Untergymnasium in Gotschee und Anton Niedel zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswerth ernannt.

(Die Manöver) sind nun beendet. Das Infanterie-Regiment Freiherr v. Hartung rückte heute morgens nach Klagenfurt ab; auch die Dislocationen im Herzog von Sachsen-Meiningen-Infanterie- und im 12. Artillerie-Regimente finden heute statt. Die steiner Garnison bleibt in Laibach, das laibacher Bataillon geht nach Stein; ebenso wechseln die Artillerieabtheilungen ihre Stationen.

(Wohltätigkeits-Soirée.) Morgen Samstag abends findet im „Hotel Europa“ zum Besten der durch Elementarereignisse verunglückten Unter-

krainer und abgebrannten Oberlaibacher eine Soirée: statt, verbunden mit einer Verlosung von circa 50 Gewinnstücken. Die Musikkapelle des Regiments Sachsen-Meiningen wird die beliebtesten Piecen vortragen. Um 10 Uhr findet die Verlosung statt. Unter den Gewinnstücken, die während des morgigen Tages im „Hotel Europa“ zur Befichtigung des Publicums ausgestellt sind, verzeichnen wir zweimal 40 Ztr. Steinkohlen, 1 Spanferkel, 1 Blumentisch mit Pflanzen decoriert, 2 Siod Zucker, verschiedene Flaschen Extrawein und Champagner, 1 Nachtafel, Korbmöbel, 1 Regenschirm, 1 Torte, Gegenstände von Porzellan und Glas, einige Jurbeste &c. In Rücksicht des edlen Zweckes kann auf einen recht zahlreichen Besuch gerechnet werden.

(Das Abschiedsconcert) der Musikkapelle des Reg. Hartung füllte gestern abends den Casinogarten in allen Räumchen und wurden sämtliche Stühle mit großem Beifalle aufgenommen, hauptsächlich brach ein Beifallssturm nach den Flügelhornsolis, dem „Kohlrösel“ und „mexikanischen Volkslied“ los; ungern trennten wir uns von den schönen, harmonischen Klängen. Dankend erinnert sich Laibach der genussreichen Abende, welche ihr die brave Bande bereitet hat. Auch die Musikkapelle von Sachsen-Meiningen gab gestern abends im „Hotel Europa“ ein Abschiedsconcert, welches gut besucht war.

(Bestlegelschießen in Trisail.) Sonntag den 20. d. M. findet in Trisail der feierliche Schluß des heurigen Bestlegelschießens, dessen Reinertrag bekanntlich für Schulzwecke verwendet wird, statt. Nachmittags wird aus diesem Anlasse ein Schulfest und abends eine Tombola veranstaltet. Ein Tanzkränzchen soll das Fest beschließen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt eine größere Gesellschaft Laibacher, denen das überaus gelungene, vor einem Jahre abgehaltene Schlußbestlegelschießen noch in angenehmer Erinnerung ist, heuer ebenfalls daran Theil zu nehmen. Die Abfahrt erfolgt früh 5 Uhr 30 M. vom Südbahnhofe aus mit dem gemischten Zuge.

(Unglücksfall.) Zu St. Veit bei Sitich, wo man eben den Kirchthurm restauriert, fiel ein schwerer Balken aus der Höhe und traf zwei Arbeiter. Der eine davon blieb auf der Stelle todt, der andere ist tödtlich verwundet.

(Petitionen an den Reichsrath.) Dem Vernehmen nach werden die meisten Landwirtschaftsgesellschaften beim demnächstigen Wiederzusammentritte des Parlamentes Petitionen an den Reichsrath übersenden, mit der Bitte, die Regierung zu veranlassen, daß in Zukunft die Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner aus dem Stande der ackerbautreibenden Bevölkerung zu den Waffenübungen nicht mehr wie bisher gerade zur Erntezeit erfolge, da dies bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Hilfsarbeitern geradezu als ein volkswirtschaftlicher Mißstand bezeichnet werden muß. Wir wollen nur hoffen, daß der Reichsrath die Berechtigung dieser Bitte aus dem Schoße der Steuerzahler einsehen und bei der Regierung auf Berücksichtigung derselben dringen wird.

## Gemeinderathssitzung

am 17. September.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan. Anwesend: 21 Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende bestimmt im Sinne des Beschlusses der letzten Sitzung die Gemeinderäthe Dr. v. Schöppel und v. Drog zu Verificatoren des heutigen, die Gemeinderäthe Mitkus und Terpin zu Verificatoren der beiden letzten Sitzungsprotokolle.

Der Vorsitzende theilt eine Zuschrift des Landes-schulrathes mit, wornach für die Oberrealschule die Anschaffung von weiteren Lehrmitteln im Betrage von nicht weniger als rund 7000 fl. und außerdem die Erhöhung der jährlichen Dotationen von 600 und 300 fl. für Lehrmittel und Directionspauschale beansprucht wird. — Wird an die Schulsection gewiesen.

In die Commission wegen Adaptierung eines Theiles der vorhandenen Einrichtungsküste für die neue Realschule werden nebst dem Bürgermeister die Gemeinderäthe Gabit und Mahr designiert.

Dr. Dr. Schaffer theilt namens des Festcomité für die feierliche Eröffnung und Uebergabe der neuen Oberrealschule, das aus Vertretern der Sparkasse und des Gemeinderathes zusammengesetzt wurde, mit, daß die Feier vorläufig für die Zeit zwischen dem 10. und 15. October d. J. in Aussicht genommen ist, daß Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister zu derselben eingeladen werden und selbstverständlich alle Spitzen der hiesigen Behörden wie die betheiligten Fachkreise zugezogen werden sollen. Die einzelnen Momente der Feier hätten die Schlußsteinlegung, die Befichtigung des Gebäudes, die entsprechenden Reden und ein Bankett zu bilden; dieselbe soll vom Sparkassenverein und dem Gemeinderathe gemeinsam veranstaltet werden. Dr. Schaffer stellt schließlich den Dringlichkeitsantrag: Der Gemeinderath wolle beschließen, im Vereine mit der krain. Sparkasse eine feierliche Schlußsteinlegung und Eröffnung der neuen Oberrealschule zu veranstalten. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

## Bericht der Schulsection.

Dr. Dr. Suppan referiert über einen Vorschlag des Landesanschlusses, den vorhandenen Realschulфонд nach dem bisherigen Maßstabe zwischen Stadt und Land zu theilen, und beantragt, sich damit einverstanden zu erklären. — Wird angenommen.

## Berichte der Polizeisection.

Dr. Dr. Steiner referiert wegen Anschaffung weiterer Hydrophorschlänche für die freiw. Feuerwehr im Betrage von 640 fl. und beantragt deren vorläufige Bestellung. Dr. Deschmann stellt das Amendement: dieser Vorschlag sei innerhalb drei Jahren von dem regelmäßigen Beitrag für die Feuerwehr herinzubringen. Nach einer kurzen Debatte, woran sich auch noch Dr. Dr. Suppan und der Referent betheiligen, werden Sectionsantrag und Amendement angenommen.

Derselbe referiert weiters über die Bestätigung der neugewählten Functionäre der Feuerwehr und beantragt die Zustimmung. — Wird angenommen.

Derselbe referiert endlich über ein Strafsachfischgesuch wegen Uebertretung des Vorkaufsverbotes und über eine Verurteilung wider ein Strafsenkenntnis wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften, und beantragt in beiden Fällen die Abweisung. Nach einer kurzen Debatte, an der sich der Referent und die Gemeinderäthe Dr. v. Kaltenecker und Dr. Pfesferer betheiligen, werden die Sectionsanträge und zwar im zweiten Punkte mit einem Zusatz des Bezugsnahmen angenommen, daß bei diesem Anlasse auch der Magistrat wegen Reinhaltung aller öffentlichen Pflanzgen erinnert werde.

## Bericht des Livolicomité.

Dr. Dr. Ziegler berichtet wegen Anstellung des Waldhüters der Gemeinde Oberschichta Johann Hinel auch für die communalen Waldungen in Livoli mit einer Jahresentlohnung von 60 fl. und einer Remuneration pro praeterito mit 30 fl. Nach einer Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Dr. Suppan, Deschmann, der Bürgermeister und Referent betheiligen, wird der Sectionsantrag zum Beschluß erhoben.

## Bericht der Bausection.

Dr. Dr. Suppan stellt den Dringlichkeitsantrag, heute noch in die Beratung der neuen Bauordnung einzugehen, da dieselbe eine Vorlage des jetzt tagenden Landtages bilden werde und von der Section bereits vor längerer Zeit durchberathen wurde. Es entspinnt sich zunächst eine längere Debatte über die Dringlichkeit des Gegenstandes, wobei Dr. Dr. Steiner gegen, die Dr. Dr. Schaffer, Dr. Kaltenecker und der Referent dafür sprechen. Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit anerkannt.

In meritorischer Beziehung führt der Referent aus, daß der Gemeinderath früher zwar der Ansicht zuneigte, es sei für die Landeshauptstadt eine eigene Bauordnung zu entwerfen, daß jedoch der vorliegende Entwurf evident eine Bauordnung für Städte zur Grundlage habe und nur im letzten Abschnitte die notwendigen Erleichterungen für das Land befüge, so daß man sich vorbehalten aller notwendigen Aenderungen im einzelnen immerhin damit einverstanden

erklären könne, daß dieser Entwurf als gemeinsam für Stadt und Land anzusehen sei. Die Commission stellt daher prinzipiell den Antrag: Es solle von einer selbstständigen Bauordnung für die Stadt Laibach abgesehen und der vorliegende Entwurf, insofern er in der weiteren verfassungsmäßigen Behandlung keine wesentlichen Änderungen erfahren würde, als eine geeignete Grundlage für eine neue Bauordnung angesehen werden.

H. Deschmann unterstützt den Sectionsantrag, H. Dr. Reesbacher erklärt, daß ihm die Garantie fehle, daß der Entwurf auch in sanitärer Beziehung geprüft wurde, einstweilen nicht dafür stimmen zu können; H. Dr. Suppantitsch hält ebenfalls eine frühere Kenntnis der Detailbestimmungen für notwendig. Nachdem der Referent nochmals beleuchtet, daß es sich correct nur um die prinzipielle Frage handle, ob die Stadt Laibach von einer besonderen Bauordnung absehe, die nach dem ganzen Charakter des Entwurfes zu bejahen sei, wird der Sectionsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen.

H. Dr. Suppan beantragt sodann im eigenen Namen gegenüber den mehrfach geäußerten Wünschen, nachdem nun der prinzipielle Standpunkt fixiert sei, auf die Detailberatung der neuen Bauordnung nicht einzugehen, sondern dieselbe zur Einsicht aller Gemeinderäte durch einige Zeit ausliegen zu lassen und erst in der nächsten Sitzung hierüber zu beschließen. — Der Antrag wird angenommen.

Der öffentlichen folgte dann eine geheime Sitzung, die nach 8 Uhr endete.

### Witterung.

Laibach, 18. September.  
Morgennebel, später Sonnenschein, dünne Bewölkung.  
Wärme: morgens 6 Uhr + 9.4°, nachm. 2 Uhr + 21.6° C. (1873 + 20.1°, 1872 + 23.8° C.) Barometer 739.10 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.8°, um 1.0° über dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 18. September.  
**Hotel Stadt Wien.** Gasinger und Brauchbar, Reisende, und Gmür, Privatier, Wien. — Goflet, Privatier, Graßnik. — Krabuz, Privatier, Gilt. — Stimpfl, Raabberg. — Berger, Kfm., Nürnberg. — König, Aufsig a. d. Elbe.  
**Hotel Elefant.** Kugl, Kfm., Triest. — Nitol, Zengg. — Fischek, Fabrikant, Wien. — Lannenberg, Uzalathurn. — Duriny, Major, und Sanligno, Graz. — Hofmann, Rudolfswerth. — Beseh, Inspector, Trient. — Dannenberg, Kanischa. — Ehrenberg, Arnoldstein.  
**Hotel Europa.** Knor, Professor, Pilsen. — Knor, Ingenieur, Prag. — Ivanovic, Ziume. — Weiß, Sissef. — Bittik, Capodistria. — Baron Stetten, Triest. — Kugler, Wien. — Murnis, Oberkrain. — Alegna, Prag. — Rofit, Adelsberg.  
**Balrischer Hof.** Pint, Kürschner, Medaß. — Androjna, Lustthal.  
**Sternwarte.** Kujchar, I. f. Beamte, Ziume. — App, St. Ruprecht. — Rizzoli, Reifnitz.

### Verstorbene.

Den 17. September. Johanna Komatar, Arbeiterin, 28 J., Civilspital, Lungentuberculose.

### Wiener Börse vom 17. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	71.45	71.50	Allg. St. Ob.-Credit.	94.-	94.50
do. do. 50. in Gld.	74.70	74.80	do. in 33 J. . . . .	87.-	87.25
Rente von 1854 . . . . .	103.-	103.50	Kation. d. W. . . . .	93.80	93.90
do. von 1860, ganz . . . . .	110.-	110.25	Allg. Ob.-Creditanst.	86.-	86.25
do. von 1860, Hälfte . . . . .	113.25	113.75			
Reimienß. v. 1864 . . . . .	136.75	137.-	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Trans.-Johann-Bahn . . . . .	101.50	101.75
<b>Grundentl. - Obl.</b>			Öst.-Nardwestbahn . . . . .	96.-	96.25
Wiensbürg.	76.25	77.-	Siebenbürg. . . . .	81.75	82.-
Ungarn	77.75	78.25	Staatsbahn . . . . .	137.50	138.-
			Güdd.-W. zu 500 Jhr.	110.-	110.25
<b>Action.</b>			do. Wons	229.-	229.-
Anglo-Bank . . . . .	167.50	167.75			
Arabianbank . . . . .	250.-	250.25	<b>Lose.</b>		
Depositenbank . . . . .	150.-	152.-	Credit 2. . . . .	160.-	166.50
Escompte-Anstalt . . . . .	920.-	920.-	Rudolfs-2. . . . .	13.50	14.-
France-Bank . . . . .	65.25	65.50			
Handelsbank . . . . .	83.50	84.-	<b>Wechsel (3Mon.)</b>		
Nationalbank . . . . .	996.-	998.-	Ausgeb. 100 fl. f. d. B. . . . .	91.25	91.70
Österr. allg. Bank . . . . .	56.25	56.75	Frankf. 100 fl. . . . .	91.50	91.60
Leh. Bankgesell. . . . .	195.-	198.-	Hamburg . . . . .	53.40	53.50
Union-Bank . . . . .	132.75	133.-	London 100 fl. Steel.	109.80	109.90
Wereinbank . . . . .	21.50	21.75	Paris 100 Francs . . . . .	43.40	43.50
Werbobank . . . . .	110.75	111.25			
Wißb-Bahn . . . . .	143.-	143.50	<b>Münzen.</b>		
Wißb-Bahn . . . . .	249.50	250.-	Rail. Münz-Ducaten . . . . .	5.27	5.28
Wißb-Bahn . . . . .	203.50	201.50	20-Francsthaler . . . . .	8.78	8.79
Wißb-Bahn . . . . .	194	194.50	Preuß. Ruffenscheine . . . . .	1.61*	1.61**
Wißb-Bahn . . . . .	317.50	318.-	Fl. . . . .	103.50	104.-
Wißb-Bahn . . . . .	147.75	148.25			

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach.

### Telegramme.

Grafte, 17. September. Im Prozesse wegen der Entweichung Bazaines wurden Barrau, Marchi, Leterme, und LeFrancois freigesprochen, während Alvarez Kull in contumaciam, dann Bissette und Plantin zu je sechsmonatlicher, Doineau zu zweimonatlicher, Gigoux zu einmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt wurden.

### Telegraphischer Coursbericht

am 18. September.  
Papier-Rente 71.30 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anleihen 110 — Bankactien 594 — Credit 248.50 — London 109.75 — Silber 103.90 — 20-Francs-Stücke 878 1/2.

### Eine schöne und billige Wohnung,

zu Michaeli beziehbar, ist zu vergeben. Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir. (559-1)

### Gewölbe

am Hauptplatz zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (542-6)

### Kostknaben

werden in sorgsame Obhut und Pflege genommen: Neuer Markt Nr. 221, 1. Stock, Hofseite. — Näheres auch in der Expedition. (553-2)

### Die Wechselstube des Rudolf Fluck,

Graz, Saffirake Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-29)

# Eine Wohnung

auf der Klagenfurterstraße im neuen Karl Tauer'schen Hause ist wegen Abreise von Michaeli an zu vergeben. Näheres darüber aus Gefälligkeit beim Herrn Eigentümer. (546-2)

### Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem Dessenlichkeitsrechte autorisierter

### Privat-Lehr- & Erziehungsanstalt für Anaben

in Laibach  
beginnt das erste Semester des Schuljahres 1874/75

### mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingekendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10-12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (550-2)

### Alois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

# Steiermärkische Escompte-Bank.

Nachdem für Freitag den 25. September d. J. eine Plenarversammlung des Comités des Credit-Vereines wegen Erledigung eingelaufener Creditsgesuche anberaumt ist, so werden alle jene, welche sich im Sinne der Statuten\* um einen Credit bewerben wollen, eingeladen, ihre diesfälligen Gesuche bis spätestens 24. September bei der Steiermärkischen Escompte-Bank entweder persönlich oder brieflich zu überreichen. (560-1)

Laibach, am 18. September 1874.

## Vom Comité des Credit-Vereines der Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank.

\* Auszüge aus den Statuten sowie Gesuchs-Blanquette werden auf mündliches oder schriftliches Begehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.

### Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



## Niederlage

der k. k. privileg.



## Klattauer Wäschefabrik von Rosenbaum & Perelis



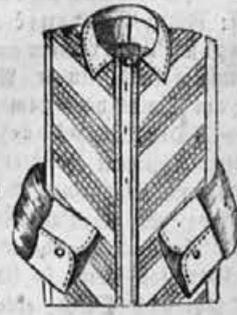
## A. J. Fischer

Laibach,

Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscourante auf Verlangen gratis.



Für schöne und gute Ware wird garantiert. (541-3)

Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.